

# Neue Heraldische Funde in Basel : eine Bestandaufnahme

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archives héraldiques suisses = Schweizer Archiv für Heraldik = Archivio araldico svizzero : Archivum heraldicum**

Band (Jahr): **112 (1998)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-745659>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Neue Heraldische Funde in Basel – Eine Bestandesaufnahme

### Grabplatte zer Sunnen im Kloster Klingental

Im Juni 1998 fand die Archäologische Bodenforschung bei Kanalisationsarbeiten im Klingentalweglein eine Grabplatte, die einst auf dem Friedhof des Klingentalklosters stand. Die Platte wurde der Obhut der Denkmalpflege übergeben und befindet sich jetzt im Hof des Kleinen Klingentals. Gemäss der Stelle im *Epitaphia et inscriptiones omnium templorum* von Johannes Gross, Basel 1624, handelt es sich um einen ehemals 1337 datierten Stein. Dazu passt auch der Schrifttyp. Die Grundlage der Zuschreibung an die von Gross erwähnte Anastasia zer Sunnen ist die Übereinstimmung der Wörter *vigil* und *Augustini*, die auf dem Stein erhalten geblieben sind und von Gross überliefert werden. Er schreibt auf S. 288 «in coemeterio publico des Klosters Klingental/Anno 1337... starb Fraw Anastasia zer Sonnen in vigilia Augustini».



Erstaunlich ist nun, dass das Wappen nur den Sparren des zer Sunnen-Wappens zeigt (rot auf weiss, Farbspuren sind ebenfalls vorhanden), nicht aber die darauf sitzende Lilie, wie sie auch am Heuberg 20 in einer Malerei des frühen 14. Jahrhunderts erscheint. Ob Anastasia auch Nonne im Klingental war, muss leider offen bleiben, weil eine Person mit diesem Namen und passenden Lebensdaten in den Schriftquellen bisher nicht gefunden werden konnte.

#### Literatur:

Gutscher, Charlotte & Reicke, Daniel: 1987 entdeckte Wandmalereien aus dem Mittelalter am Heuberg 20 – Höfische Dekoration in bürgerlichem Auftrag, in: Basler Stadtbuch 1988, Basel 1989, S. 129–138

Daniel Reicke  
Basler Denkmalpflege  
Unterer Rheinweg 26  
CH-4058 Basel

---

### Wappen Goetz-Scheltner

Beim Abbruch 1995 des «Couvossier-Hauses» für eine Erweiterung des Warenhauses EPA an der Hutgasse 19 in Basel ist unerwartet eine Wandmalerei des späten 16. Jahrhunderts zum Vorschein gekommen. Das jetzt abgebrochene Haus war ein Bau von 1904. Beim Abbruch konnte festgestellt werden, dass die von der Strasse her gesehen linke Brandmauer 1904 aus dem mittelalterlichen Bestand übernommen worden war.

Die Malerei, eine Ranke mit Blüten und Früchten, zierte einst mit den Wappen des Hausbesitzers und seiner Frau die Stube im ersten Stock. Erst bei näherer Betrachtung des Originals lässt sich erkennen, dass Hirschen und Hasen aus einer Jagdszene im Laub der Ranke versteckt sind. Die leicht stilisierte Darstellung der Pflanze und die Form der Wappen bilden einen guten Beleg für Dekorationsmalerei am Ende des 16. Jahrhunderts, der Spätrenaissance. Die Datierung der Malerei konnte mit Hilfe der Wappen auf die Zeit nach 1583 eingeschränkt werden.

Das Wappen, in Blau mit einem von Silber und Rot geteilten Balken, begleitet von drei silbernen Rosen (2,1), heute verblichen) stammt von Jakob Goetz, jenes in Gold mit einer schwarzen Hausmarke in Form einer Vier von seiner Frau Katharina Scheltner. Sie kam aus einer Familie von Webern. Goetz, der von 1555 bis 1614 lebte, war von Beruf Tuchhändler. Er erwarb das Haus 1583 «Zum weissen und schwarzen Widder», bewohnte es bis etwa 1608 und betrieb darin eine Tuchhandlung. Als Oberstzunftmeister bzw. Bürgermeister bezog er 1608 den Reischacherhof (Münsterplatz 16) als Amts- und Wohnhaus. Den Tuchladen behielt er an der Hutgasse.

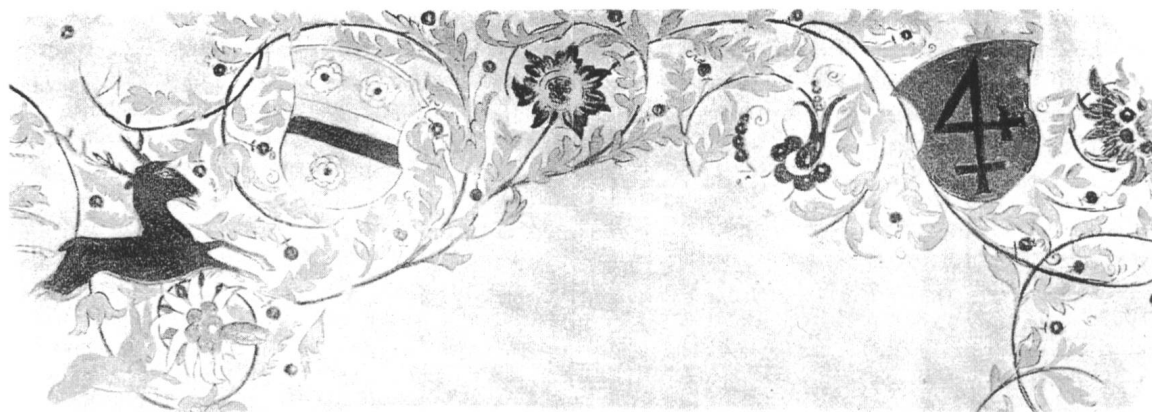
Goetz konnte sogar Bedeutung für die Eidgenossenschaft erlangen, da er einer der Gesandten war, die 1602 beim französischen König in Paris die Erneuerung des Bundes

mit den Eidgenossen besiegeln liessen. Bei dieser Gelegenheit erhielt er den Adelsbrief. Von 1604 bis 1612 hatte Goetz, der in mehreren Zünften Mitglied war, das Amt des Oberstzunftmeisters der Zunft zum Schlüssel inne, und 1612 bis zu seinem Tode war er auch zwei Jahre lang Basler Bürgermeister. Bei den Wappen handelt es sich also um ein wichtiges Dokument aus der Basler Geschichte.

#### Literatur:

Das Bürgerhaus der Schweiz, Band 17: Kanton Basel, Teil 1, Zürich 1926, S. 108, Pressenotiz der Basler Denkmalpflege vom 27. Juli 1995

Dr. Daniel Reicke  
Basler Denkmalpflege  
Unterer Rheinweg 26  
4058 Basel



### Das Jagdhornwappen im Haus Münsterberg 14

Die Liegenschaft Nr. 14 «Zum untern Freiburg», bis 1624 vereint mit Nr. 16 «Zum obern Freiburg», wird schon in der ältesten erhaltenen Urkunde von 1380 «ze Friburg» genannt und diente wohl den Grafen gleichen Namens als Stadthaus. Vom späten 14. bis zu Beginn des 16. Jahrhunderts bewohnten Kaplanne des Domstifts das günstig gelegene Haus am Münsterberg. Während des Basler Konzils erwarb der päpstliche und kaiserliche Notar Hermann Jeger von Spangenberg 1434 das Haus<sup>1</sup>.

Im ersten Obergeschoss mit Blick auf die Strasse richtete er sich eine Notariatsstube ein, die er mit einer durch sein Wappen verzierten Holzdecke ausstatten liess. 1446, als sich das

Ende des Konzils abzeichnete, verkaufte der Notar das Haus an Hermann Gyger, den Messerschmied. Das Mittelbrett der leicht gewölbten Holzdecke ist mit einer polychromen Schnitzerei verziert. Zwei Fabelwesen halten mit Maul und Schnabel das Wappen des Auftraggebers: im unten abgerundeten roten Schild erkennt man zwei übereinanderliegende goldene Jagdhörner mit ebensolchen Lederriemen<sup>2</sup>. Dass das Wappen auch in Spangenberg belegt ist, zeigt das Wappen von 1508 von Johann Jeger (Jeger), Bürgermeister von Spangenberg<sup>3</sup>.

#### Anmerkungen

<sup>1</sup> Berkemeier-Favre, Marie-Claire: Münsterberg 14 (alte Nummer 1400) «Zum untern Freiburg», Notiz für das Inventar der Kunstdenkmäler der Schweiz, Profanbauten der Stadt Basel, Dezember 1996



Foto: A. Spiessl, Basellandschaftliche Zeitung

<sup>1</sup> Spangenberg, Kreis Melsungen (Hessen). Hermann Jeger (Jegir, Jäger, Venatoris) war schon im November 1432 Scriptor am Konzil (Cons. Bas. II, S. 383), seit 1441 Konzilsnotar (Cons. Bas. VII, S. 303) [Concilium Basiliense, Studien und Quellen zur Geschichte des Konzils, Bd. II, IV, VI, VII] und Jos. Dephoff: Zum Urkunden- und Kanzleiwesen des Konzils von Basel, Hildesheim 1930; Peter-Johannes Schuler: Südwestdeutsche Notarszeichen, Sigmaringen 1976, Taf. 51/Nr. 300 u. S. 64: Hermann Jeger war Kleriker des Bistums Mainz.

<sup>2</sup> Bürgerhaus der Schweiz, Band 17: Kanton Basel, Teil I, Zürich 1926, S. XXII, Taf. 18

<sup>3</sup> Hessisches Staatsarchiv Marburg, Wappen von 1508 in: Siegelzeichnungen (von Friedrich Küch angelegt), S. 58, Nr. 11

Dr. Marie-Claire Berkemeier-Favre  
Kunstdenkmäler Inventar BS  
Münzgasse 16  
4051 Basel